Werk

Titel: Umschau und neue Nachrichten

Ort: Leipzig

Jahr: 1914

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0031|log126

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Umschau und neue Nachrichten.

Die vorstehenden Verhandlungen des Bibliothekartages atmen noch den tiefen Frieden, in dem sie stattfanden. Inzwischen hat der Kampf um unsere nationale Existenz, den böse Nachbarn uns aufgezwungen haben, unser Denken und Fühlen auf einen ganz anderen Gesichtswinkel eingestellt. Nicht nur als Zuschauer. In dem Lande der allgemeinen Wehrpflicht sind alle Kreise gleichmäfsig und unmittelbar am Kriege beteiligt. Die Bibliotheken, die friedlichsten Stellen von der Welt, machen davon keine Ausnahme. Eine ganze Zahl höhere und mittlere Beamte sind ihrer Dienstpflicht gefolgt oder haben sich freiwillig zur Verfügung gestellt, namentlich aber ist ein erheblicher Teil der Unterbeamten, die ja zumeist alte Unteroffiziere sind, zur Fahne zurückgekehrt. Beispielsweise sind vom männlichen Personal der Königlichen Bibliothek, die Hilfsarbeiter eingeschlossen, 54 Personen zum Heeresdienst abwesend. Leider sind auch schon Verluste zu beklagen: Gefallen ist ein besonders liebenswürdiger und kenntnisreicher Kollege, der Oberbibliothekar der Königl. und Universitätsbibliothek Königsberg Otto Schultz, der mit der Führung eines Trainzugs beauftragt war, und der Bibliothekar der Wolfenbütteler Bibliothek Dr. Richard Bürger, schwer verwundet Hilfsbibliothekar Dr. Pescheck-Breslau; Bibliothekar Dr. v. Rath (Berlin KB) hat nach einer leichten Verwundung zu seinem Regiment zurückkehren können, der besondere Helfer am Zentralblatt Bibliothekar Dr. Leyh liegt, glücklicherweise nicht schwer verwundet, im Lazarett Bartenstein. Mit Stolz können wir auch schon einige Bibliotheksangehörige unter den mit dem Eisernen Kreuz Ausgezeichneten nennen: Direktor Prof. Steinhausen-Cassel, Hilfsbibl. Dr. Vogt-Münster, Bibl.-Sekretär Trippstein und Sekretär-Anwärter Drucks, beide Berlin KB. Wir haben hier nur die Namen gegeben, die uns zuerst bekannt geworden sind (vgl. inzwischen u. S. 487 f.) demnächst hofft das Zbl. auf Grund einer Umfrage eingehendere Nachrichten über Personalien und sonstige Verhältnisse an den einzelnen Bibliotheken geben zu können. Hier nur noch einige allgemeine Bemerkungen.

Den durch den Krieg verminderten Arbeitskräften steht wohl überall, mindestens an den wissenschaftlichen Bibliotheken, ein starkes Abnehmen der Benutzerzahl gegenüber. Die wissenschaftlichen oder sonst an der Bibliotheksbenutzung interessierten Kreise sind gleichmäfsig am Dienst des Vaterlandes beteiligt, namentlich die Studierenden sind, auch wo keine Pflicht vorlag, mit wenigen Ausnahmen zum Heeresdienst geeilt und so wird auch der Wiederbeginn des akademischen Halbjahrs voraussichtlich keine bedeutende Aenderung bringen. Mit Recht ist deshalb an vielen Stellen eine Beschränkung des öffentlichen Dienstes eingetreten. Bei der Schwierigkeit, ausgeliehene Bücher von plötzlich einberufenen Heerespflichtigen wieder zu erhalten, wurde das Ausleihen mehrfach vorübergehend eingestellt. Versendung nach auswärts verbot sich, solange die Bahnen vom Heeresaufmarsch in Anspruch genommen waren, von selbst; sie ist inzwischen ganz oder teilweise wiederaufgenommen worden.

Auch der innere Dienst der Bibliotheken ist von den Zeitverhältnissen stark berührt worden. Neue Bücher sind in diesen ersten Kriegsmonaten von den deutschen Verlegern nur wenige ausgegeben worden, und die Einfuhr ausländischer Bücher, soweit solche erschienen sind, begegnet vielfachen Hindernissen. So stockt teilweise der Zuwachsdienst und die Katalogisierung von Zugängen. Dafür ergibt sich die Möglichkeit, Reste aufzuarbeiten und Arbeiten in Angriff zu nehmen, an die man vorher nicht denken konnte. Es ist ein Zeugnis für die Gesundheit unserer staatlichen und städtischen Geldwirtschaft, dafs man von einer Beschneidung der Anschaffungsmittel bisher nichts gehört hat. Sie wäre auch unökonomisch, denn etwaige jetzt gemachten Ersparnisse werden nach dem Frieden nötig sein, um die vielen unvermeidlichen Lücken auszufüllen, und schon gegenwärtig bieten die grofsen Lager der deutschen Antiquare Gelegenheit, die Bedürfnisse der Bibliotheken an älterer Literatur, die sonst immer hinter den Neuerscheinungen zurück-

treten müssen, zu günstigen Bedingungen zu decken. Ja es ist geradezu Pflicht der Bibliotheken, diesen jetzt fast ganz lahmgelegten Zweig des Buchhandels zu unterstützen, der seinerseits gewifs bereit ist, in der Ansetzung der Preise den Bibliotheken entgegenzukommen.

Ein neues Feld der Tätigkeit hat sich für die Bibliotheken und ihre verfügbaren Kräfte eröffnet in der Sammlung und Zusammenstellung von Lazarettbibliotheken. Von einer grofsen Anzahl Bibliotheken liegt die Nachricht vor, dafs sie diese Aufgabe für ihren engeren Bezirk in die Hand genommen haben, zum Teil unterstützt von besonderen Ausschüssen. Reiche Gaben an Büchern und hier und da auch von Geld werden von allen Seiten zur Verfügung gestellt. In Berlin hat sich ein Zentralausschufs gebildet, in dem neben der Sanitätsverwaltung des Heeres, dem Roten Kreuz, dem Buchhandel, den allgemeinen und konfessionellen Volksbildungsorganisationen usw. die Königliche Bibliothek durch Direktor Paalzow vertreten ist. Sie hat neben den Räumen für die spezielle Berlin-Brandenburgische Sammlung auch die für das grofse Bücherlager zur Verfügung gestellt, welches die bewährte Freigebigkeit der deutschen Verleger für den guten Zweck gespendet hat. Neue Bücher im Ladenpreis von 2-300 000 M. sind hier aufgestapelt, um an die anderen Hauptstellen verteilt zu werden. Eine rege Tätigkeit auf diesem Gebiete hat auch die Königliche Hausbibliothek (Bibl. Dr. Krieger) entfaltet.

Die deutschen Bibliotheken sind, Dank sei Gott und unserem tapferen Heere, vor unmittelbarer Störung durch Kriegsereignisse bewahrt geblieben. Die feindlichen Anfällen zunächst ausgesetzten: Strafsburg, Breslau, Königsberg hatten für alle Fälle Vorsorge zur Sicherung ihrer Kostbarkeiten getroffen. Von österreichischen Bibliotheken hat nach Zeitungsnachrichten das Ossolińskische Institut in Lemberg grofse Verluste erlitten. Aufser vielen anderen Sammlungsgegenständen sollen 140 000 Bände von dort nach Petersburg weggeführt worden sein. Es ist wertvoll festzustellen, dafs ein Glied des „Dreiverbands“ mit dieser Art des Vorgehens angefangen hat. Höchst bedauerlich ist, dafs die Universitätsbibliothek in Löwen für die meuchelmörderischen Untaten belgischer Franktireure hat büfsen müssen. Anscheinend ist auch kein Beamter der Bibliothek vorhanden gewesen, der die deutschen Truppen, welche andere Kunstwerke mit eigener Gefahr gerettet haben, auf den Schutz der Bibliothek hätte aufmerksam machen können. Uebrigens ist wohl die Löwener Bibliothek diejenige unter den belgischen wissenschaftlichen Bibliotheken, deren Verlust noch am leichtesten verschmerzt werden kann. An der alten Universität Löwen gab es erst seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts eine Bibliothek, und diese mufste nach einer Zeit der Verwahrlosung hundert Jahre später so gut wie neu begründet werden. Nach Aufhebung der Universität wurde eine Auswahl daraus der Ecole centrale in Brüssel überlassen, anderes nahmen die Franzosen nach Paris. Der Rest ging 1805 in städtischen Besitz über und wurde 1835 der neuen katholischen Universität übergeben. Der Umfang wurde zuletzt auf 230 000 Bände angegeben. Sie war in den alten gotischen Tuchhallen aufgestellt, die nun vollständig ausgebrannt sind. Der Hauptsaal war mit kunstvollen Barockschränken verziert. Ueber den Inhalt ist nichts Näheres bekannt, insbesondere auch nichts über die angeblichen „wertvollen Handschriften“; die wenigen bei Haenel und an einigen anderen Stellen angeführten scheinen ohne Bedeutung zu sein. Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts sollen vorhanden gewesen sein, aber es bleibt auch hier zweifelhaft, ob ganz Unersetzliches darunter war. Gewifs ist die Vernichtung einer Bibliothek immer bedauerlich, aber unter den unsagbaren Opfern an Blut und Gut, die dieser Krieg fordert, spielt sie wirklich keine bemerkenswerte Rolle und damit werden sich auch einige auswärtige Bibliotheken, darunter die Kgl. öff. Bibliothek in Dresden und die UB. Leiden, trösten müssen, die Stücke nach Löwen geliehen hatten.

Bekanntlich sind die lügenhaft berichteten Löwener Vorgänge Gegenstand zahlreicher Proteste gewesen. Für uns sind sie durch die amtliche Darlegung der Wahrheit längst erledigt und wir würden nicht darauf zurückkommen, wenn nicht unter den Protestierenden auch die englischen Bibliotheken wären.

Wir möchten das Aktenstück, das auch den neutralen Bibliotheken (s. Abs. 3) zur Unterschrift zugesandt worden ist, doch für die Zukunft aufbewahren:

„We, the undersigned members of governing bodies of Universities and Colleges, Academies and learned Societies, Libraries and Museums, hereby record our protest against the destruction of Louvain by the German Army, as not only a violence against defenceless non-combatants unparalleled in European history since the Thirty Years War, but as an injury to learning, science and education, to history and art, to religion and citizenship, which is wholly without precedent, and which no military exigencies or expediencies can extenuate, much less justify. We regard this act as of the gravest injury to the whole fabric and life of European and general civilisation, since it destroys guarantees hitherto respected by combatants.

We therefore appeal to the honoured traditions, the old and illustrious culture of the German peoples, and in particular to their great centres and institutions of learning, with which we have had such long, intimate and hitherto unbroken relations, to apply the weight of their moral and intellectual influence towards preventing the repetition, and threatened continuance, of such excess of military powers.

We request our respective Governments to transmit this protest through their available channels to the German Imperial Government, and to the Hague Court.

Finally, we desire to express to the Allied Governments and their commanders (of whom one is already approaching the illustrious City of Koenigsberg, the University of Immanuel Kant), the earnest hope that reprisals of any comparable nature be expressly and clearly prohibited."

Wenn es den Unterzeichnern Ernst war mit ihrer Achtung vor der deutschen Kultur, so mufsten sie wissen, dafs diese in unserem Heer nicht minder lebt als in unseren Bildungsstätten, und ihr Verdacht mufste sich nicht gegen die deutschen Krieger von Löwen richten, sondern gegen die Nachrichten, welche von den Regierungen und Zeitungen des Dreiverbands in die Welt gesetzt werden und welche sie als urteilsfähige Männer nach ihrem wahren Werte erkennen mufsten. Vollends sind wir berechtigt, den letzten Satz des Protestes als eitel Heuchelei anzusehen, denn sie mufsten wissen, dafs es keinen schlimmeren Feind westlicher Kultur gibt als den Russen, den die Politik der englischen Regierung auf Deutschland losgelassen hat. Die Unterzeichner sprechen von den freundlichen Beziehungen, die bisher zwischen der wissenschaftlichen Welt Englands und Deutschlands bestanden haben. Auch die deutschen Bibliotheken haben diese Beziehungen nach Kräften gepflegt und wir bedauern jetzt lebhaft, dafs sie und andere internationale Beziehungen und Arbeiten durch den Krieg entzweigeschnitten sind. Wir Deutschen haben aber das gute Bewufstsein, dafs nicht wir die Friedensstörer gewesen sind. Legt man von der anderen Seite Gewicht darauf, dafs die Beziehungen für später wiederanknüpfbar bleiben, so möge man falsche Anschuldigungen wie die des Protestes unterlassen und auch im übrigen darauf hinwirken, dafs die wüsten Schimpfereien auf alles Deutsche, wie sie jetzt in England an der Tagesordnung sind, aufhören. Gegen diese wahnwitzige Presse mögen die Bibliotheken und gelehrten Körperschaften Englands ihre Proteste richten, nicht gegen das deutsche Heer, das nach Kriegsrecht und in berechtigter Notwehr handelt.

Eine bedauerliche Störung unserer internationalen Beziehungen hat der Krieg auch insofern zur Folge gehabt, als eine grofse Anzahl amerikanischer Bibliothekare, die zur Besichtigung der Leipziger Ausstellung unterwegs waren und natürlich auch den deutschen Bibliotheken ihren Besuch zugedacht hatten, auf halbem Wege haben umkehren müssen. Nur wenige, die sich früher als die anderen aufgemacht hatten, haben ihren Reiseplan ausführen können, freilich ohne die englische Bibliothekarversammlung, die vom 31. August bis 4. September in Oxford stattfinden sollte, aber „aufgeschoben" worden ist. Unter diesen war zu unserer besonderen Freude der Herausgeber des Library Journal Mr. R. R. Bowker und Mrs. Bowker, die auf einer grofsen

Europareise begriffen auch Berlin und der Königlichen Bibliothek einen leider nur kurzen Besuch abstatteten. P. S.

Vorstehende Sätze waren vor geraumer Zeit geschrieben und gesetzt. Inzwischen ist von mehreren Seiten, auch von Holland aus, der Wunsch ausgesprochen worden, es möchte untersucht werden, ob nicht doch Reste der Löwener Bibliothek unter dem Schutt erhalten geblieben seien. Dafs auch in dieser Beziehung nichts versäumt worden ist, zeigt das folgende Schreiben des deutschen Verwaltungschefs in Brüssel an den Generaldirektor der Königlichen Bibliothek: Brüssel, den 29. Oktober 1914.

Hochverehrte Exzellenz! Auf das hochgeschätzte Schreiben vom 21. Oktober 1914 kann ich nur mitteilen, dafs leider bei der Untersuchung des Schuttes der Universitätsbibliothek in Löwen kurz nach dem Brandunglück keine Hoffnung auf die Erhaltung brauchbarer Reste der Bücher und Handschriften sich ergeben hat. Die Aufräumung der Brandstätte erfolgt unter beständiger Aufsicht des derzeitigen Bürgermeisters von Löwen, Universitätsprofessors Dr. Nerincx, der um die Bergung unverbrannter Bücherbestände auf das sorgsamste bemüht sein würde. Es sind aber weder bisher Ueberreste gefunden worden, noch ist deren Auffindung zu erwarten.

Mit ausgezeichneter Hochachtung Euer Exzellenz ergebenster

gez : Dr. Sandt.

Eben da der vorliegende Bogen umbrochen wird, kommt mir das Oktoberheft von „Het Boek“ zur Hand, in dem der Herausgeber C. P. Burger jr., Bibliothekar der Univ.-B. Amsterdam, ohne jedes Verständnis der Lage und ohne von den schuldigen Belgiern auch nur ein Wort zu sagen, die Sache wieder so darstellt, als seien Bibliothek und andere historische Denkmäler von den Deutschen absichtlich zerstört worden. Wir können dagegen nur energisch Einspruch erheben.

Berlin. Die Königliche Bibliothek hatte am 25. Juli den Betrieb in den alten Räumen geschlossen, sie wurde vom Kriegsausbruch also gerade im Umzug überrascht. Glücklicherweise konnte sie diesen in der Hauptsache vollenden, ehe ein gröfserer Teil des Personals zum Heeresdienst einberufen wurde. Es handelte sich bei dem Umzug zunächst um die Geschäfts- und Katalogräume, den Lesesaal mit der Handbibliothek, und den ganz neu einzurichtenden Zeitschriftensaal. Eine Umstellung der Bücher in den Hauptmagazinen war vorläufig nicht beabsichtigt, auch die Zusammenstellung der meistgebrauchten Bücher aus allen Fächern im „Handmagazin“ unterhalb des grofsen Lesesaals sollte erst allmählich unter Heranziehung aufserordentlicher Hilfskräfte vorgenommen werden. Die veränderten Zeitverhältnisse liefsen es jedoch geraten erscheinen, letztere Arbeit mit den verfügbaren Beamten und Hilfsarbeitern auf Grund der vorhandenen Vorarbeiten sofort in Angriff zu nehmen, um so den wichtigsten Teil der Bibliothek benutzbar zu machen, auch für den Fall, dafs man gezwungen sein würde auf die maschinellen Betriebseinrichtungen zu verzichten, eine Besorgnis, die freilich unbegründet war. Es gelang in der Tat, die vorläufige Auswahl und die Ueberführung von über 100 000 Bänden im Verlauf von etwa 4 Wochen zu bewirken, ein Signaturverzeichnis der überführten Werke fertigzustellen und die nötigen Vermerke sowohl am alten Standort (durch „Vertreter“) wie im Alphabetischen und Realkatalog zu machen. Noch vor Beendigung dieser Arbeit konnte am 10. August der Grofse Lesesaal, am 17. August auch der Zeitschriftensaal für die Benutzung geöffnet werden, beide zunächst von 9—3 Uhr. Am 3. September wurde die Ausleihung in beschränktem Umfang (für solche, die den Lesesaal nicht benutzen konnten) wieder aufgenommen, endlich am 24. September auch diese Beschränkung aufgehoben und die Oeffnungszeit des Lesesaals und des Zeitschriftensaals bis Nachm. 6 Uhr ausgedehnt, endlich die Bücherversendung innerhalb der Prov. Brandenburg wieder begonnen. Ueber die Wiederaufnahme des Leihverkehrs schweben Erwägungen. Die Zahl der täglichen Besucher schwankt zwischen 500 und 700, die der Bestellzettel zwischen 700 und 800. Die Musikabteilung und die Kartensammlung, die sich schon an ihren endgültigen Plätzen befanden, hatten ihren Benutzungsbetrieb

nie ganz unterbrochen, ebensowenig die Handschriftenabteilung, obgleich sie an dem Umzug beteiligt war.

Einen schmerzlichen Verlust erlitt die Königliche Bibliothek durch den Tod des Abteilungsdirektors Prof. Dr. Johannes Flemming. Ein ausgezeichneter Vertreter der semitischen Philologie hatte er sich seit seiner Versetzung nach Berlin (1. 3. 06) ganz diesem seinem Spezialfach widmen können, und er hat auf diesem Gebiete der Königlichen Bibliothek wichtige Dienste geleistet, nachdem er sie schon vorher durch die umfangreiche Sammlung abessynischer Handschriften bereichert hatte, die er als Teilnehmer an der Gesandtschaft zu König Menelik zu erwerben Gelegenheit hatte. Die Leitung der Handschriftenabteilung, die ihm nach Sterns Tode Ende 1911 übertragen wurde, konnte er noch mit frischer Kraft in die Hand nehmen, aber schon seit 1913 zwang ihn die Krankheit, der er am 4. Sept. d. J. erlegen ist, zu gröfseren Unterbrechungen seiner Tätigkeit.

Einen bibliothekarischen Kämpfer, dessen Charakterkopf man auf allen Bibliothekartagen und auf den Zusammenkünften der Berliner Fachgenossen zu sehen gewohnt war und dessen Stimme selten in der Debatte fehlte, hat der Tod am 30. August hinweggenommen: Professor Dr. Christlieb Hottinger, bis 1894 Bibliothekar der Strafsburger Universitäts- und Landesbibliothek, an deren Gründungsarbeiten er grofsen Anteil gehabt hatte, ist dem Herzschlag erlegen, den er auf der Leipziger Versammlung (s. oben S. 469) vorausgesagt hatte. Mit reichen enzyklopädischen Kenntnissen, mit einem lebhaften Drang ins Allgemeine zu wirken und einer seltenen Selbstlosigkeit hat er in den zwanzig Jahren seines „Ruhestandes“ rastlos an literarischen und bibliothekarischen Plänen gearbeitet. In seinem Optimismus unterschätzte er nur häufig die Schwierigkeiten, die sich ihrer Ausführung entgegenstellten, indem er die ungemeine Genügsamkeit seiner Lebensführung auf die Berechnung der erforderlichen Mittel übertrug. Die Enttäuschungen, die er so erlebte, entbehren nicht einer gewissen Tragik. Als bleibendes Verdienst um das Bibliothekswesen werden wir ihm immer anrechnen müssen, dafs er zuerst für die Verwendung weiblicher Kräfte im Bibliotheksdienst eingetreten ist und ihre praktische und theoretische Ausbildung in die Hand genommen hat.

Dresden. Dem soeben erschienenen Jahresbericht der Kgl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden auf das Jahr 1913 entnehmen wir, dafs die Bibliothek sich im letzten Jahre um 12764 Nummern mit 14722 bibliographischen Bänden vermehrt hat. Für Ankauf wurden ausgegeben 41941,50 M.; mehr als ein Drittel davon nahmen die Zeitschriften in Anspruch, deren Zahl sich noch vermehren mufs, wenn der geplante Zeitschriftenlesesaal eröffnet wird. Wieder wurde die Bibliothek von vielen Seiten — in- und ausländischen Behörden, Anstalten, Vereinen, Firmen und Privaten — mit Geschenken bedacht; wir erwähnen nur die von der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden geschenkte Sammlung von Schriften zur Geschichte der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. und die von dem 1890 verstorbenen Bibliothekar am Statist. Bureau zu Dresden angelegte und von seiner Witwe der Bibliothek letztwillig vermachte Sammlung der auf die Familie am Ende bezüglichen oder von ihren Mitgliedern verfafsten Bücher und Schriften. Von besonders wichtigen Erwerbungen mögen erwähnt werden die Drucke: Dedekind, Const. Christ., Myrten-Blätter (Dresden 1666) und desselben Mandel-Kärnen (Dresden 1664), — beides anscheinend Unica —, Hasse, Giov. Ad., Six Concertes set for the harpsicord or organ (London o. J.); an Handschriften ein Tabulatur- und Liederbuch des Johannes Klofs in Schelckau (1685—1695), Praeludien für 2 Klaviere und Pedal und ein Oster-Oratorium von Gottfried August Homilius, Kantor in Dresden (1755—1785). — Der Jahresbericht enthält ferner ein Verzeichnis der von Beamten der Bibliothek im letzten Jahre veröffentlichten und der mit Benutzung von Handschriften und anderen Seltenheiten der Bibliothek verfafsten Schriften und Aufsätze. Die Benutzung steigt fortdauernd; die Zahl der Bestellzettel vermehrte sich von 52163 auf 55421, die Zahl der Besucher

des Lesesaals von 17614 auf 18001. Verliehen wurden am Ort 30028, nach auswärts 5508 Buchbinderbände, ferner 419 Handschriften. Als nützliches Hilfsmittel hat sich der im Laufe des Jahres erworbene photographische Apparat Famulus III. erwiesen. — Als Beilage ist dem Jahresbericht angeschlossen Paul Emil Richters Literatur der Landes- und Volkskunde und Geschichte des Königsreichs Sachsen aus dem Jahre 1913.

Der Etat der Bibliothek auf 1914/15 hat eine Vermehrung der Summe für Bücherkauf von 40000 auf 55000 M. gebracht. Ihr entspricht nicht ganz die Vermehrung der Summe für Buchbinderarbeiten von 10200 auf 13500 M. Für die Fortsetzung des Umbaus der Untergeschosse des Japanischen Palais zu Büchermagazinen, der Erweiterung der Heizanlagen und die Einrichtung eines neuen Lesesaals wurden 91000 M., für den Einbau von Kulissenschränken und Galerien im Obergeschofs 5912 M. bewilligt. Der Etat für das Inventar wurde von 600 auf 1000 M., für Kanzleiaufwand von 2120 auf 2500 M., für Reinigungsarbeiten von 1400 auf 2300 M. erhöht. Das Personal wurde vermehrt um die Stellen eines (dritten) Bibliotheksassistenten, einer (zweiten) Bibliotheksgehilfin, eines Aufsehers und eines Heizers (statt des bisherigen Hilfsheizers). x.

Leipzig. Der Ende Mai 1914 von den sächsischen Ständen verabschiedete Staatshaushalts-Etat begründete für die Universitätsbibliothek eine dritte etatsmäfsige Oberbibliothekarstelle (6000—7200 M.) und die erste Bibliothekssekretärinnenstelle (1800—3000 M. und 240 M. Wohnungsgeldzuschufs). Ferner wurden einmalig 3000 M. für die Finanzperiode 1914—15 zur Ergänzung von Bücherregalen bewilligt.

Am 12. Oktober wurde in Leipzig in den Räumen der Zentralstelle für volkstümliches Büchereiwesen, die von diesem Verein errichtete Fachschule für Bibliothekstechnik und -Verwaltung in Gegenwart der Vertreter der Behörden und zahlreicher Freunde des Unternehmens eröffnet. Unter den Erschienenen befand sich auch Frl. Hasse von der New York Public Library, die in den letzten Monaten die amerikanischen Bibliotheken auf der Buchgewerbeausstellung vertreten hatte. Geheimrat Boysen als derzeitiger Vorsitzender des Schulausschusses der Fachschule, begrüfste die Erschienenen und würdigte das Verdienst der Stellen, die die Gründung der Schule ermöglicht haben: Der Verein Zentralstelle selbst, die Stadt Leipzig und die Hochschule für Frauen, die der Zentralstelle die Räume, darunter auch den schönen Schulraum, zur Verfügung gestellt hat. Darauf gab der Geschäftsführer der Zentralstelle, Bibliothekar Walter Hofmann, der Leiter der Städtischen Bücherhallen zu Leipzig, einen Ueberblick über die Entwicklung der deutschen volkstümlichen Bibliotheken, über das allmähliche Entstehen einer volksbibliothekarischen Berufskunde, über Berufsaufgaben und Ausbildungsfragen. Daran schlofs sich ein Rundgang durch die Räume der Zentralstelle und der Hochschule für Frauen. Den Hauptunterricht an der Fachschule erteilt Frau Elise Hofmann-Bosse, ferner unterrichten Bibliothekar Hofmann (allgemeine Bibliothekskunde), Verwaltungsdirektor des Buchgewerbevereins Fiedler (Buchgewerbekunde), Fachlehrer Illing (Buchhandel), obligatorisch für die Schülerinnen sind ferner einige einschlägige soziale und pädagogische Vorlesungen an der Hochschule für Frauen. Uebrigens sind auch Männer von der Teilnahme am Unterricht der Fachschule nicht ausgeschlossen.

Oesterreich. Eine neue Geschichte der k. k. Hofbibliothek in Wien ist seit langem ein dringendes Bedürfnis der Forschung. Lebhaft wird man wieder daran erinnert durch Moriz Dreyers 'Baugeschichte der k. k. Hofburg in Wien bis zum XIX. Jahrhunderte. Wien, 1914' (Oesterreichische Kunsttopographie. Bd. 14). Dreyer berührt an verschiedenen Stellen natürlich auch die Baugeschichte der Hofbibliothek, ihre ursprüngliche Verbindung mit der Reitschule, den Anteil der beiden Fischer von Erlach an